

## Editorial

Fassungslos und traurig haben wir heute anzuzeigen, dass Norman Braun in der Nacht vom 8. auf den 9. Juli 2013 gestorben ist. Norman, geboren 1959, hat in Erlangen Sozialwissenschaften studiert und absolvierte ein Graduiertenstudium an der University of Chicago. Er wurde dort 1992 promoviert, woran sich eine Assistentenzeit in Bern anschloss. Dort habilitierte er sich 1999 und wurde im Jahre 2000 an das Institut für Soziologie der Ludwig-Maximilians-Universität München berufen.

Norman Braun war seit 2002 Mitherausgeber der *Sozialen Welt*. Wir sind sehr unterschiedliche Soziologen und wir haben über diese Differenz einen nicht nur außerordentlich produktiven, sondern auch einvernehmlichen und freundschaftlichen Weg gefunden, miteinander weit über die der Zeitschrift zugesandten Manuskripte ins Gespräch zu kommen. Wir haben voneinander gelernt, gerade weil wir uns an unseren wechselseitigen Immunreaktionen gegen zunächst fremde Textsorten abarbeiten mussten.

Und es ist frappierend, dass wir fast nie unterschiedliche Auffassungen über die Qualität von Manuskripten gehabt haben. Das sagt viel über den Kollegen und Menschen Norman Braun. Er war jemand, der nie einen Hehl aus seiner Position gemacht hat. Er war jemand, der das offensiv vertreten hat. Er war aber auch jemand, der in der Soziologie mit anderen Perspektiven gerechnet hat und für den es eine wissenschaftliche Selbstverständlichkeit war, dass die Dinge auch anders sein könnten. Das ist in unserem Fach mit seiner tribalisierten Struktur nicht selbstverständlich – und umso mehr fiel es bei Norman auf, der übrigens auch in Gebieten, die nicht zu den seinen gehörten, außerordentlich belesen war.

Wir waren kurz davor, aus unseren unterschiedlichen soziologischen Orientierungen etwas zu machen – in der Lehre und auch publizistisch. Denn es waren gerade die Soziale-Welt-Sitzungen, in denen uns bisweilen erschien, dass Rational-Choice- und Spieltheorie auf der einen Seite und System- und Praxistheorie auf der anderen womöglich mehr Gemeinsamkeiten haben, als es die lehrbuchhafte Normalisierung unseres Faches gestattet. Dazu wird es nun nicht mehr kommen.

Was bleibt, ist die Erinnerung an einen liebenswerten Kollegen, dessen unprofessorale Schnoddrigkeit, dessen unvergleichliche Stimmlage und dessen Offenheit unserem Institut ebenso fehlen wird wie der Sozialen Welt. Uns fehlt Norman als jemand, den wir ebenso gemocht wie respektiert haben. Nach einer mehrere Jahre zurückliegenden Vorerkrankung haben wir oft darüber gesprochen, wie fragil Zukunftsperspektiven sind und wie dankbar Norman war, dass es ihm wieder besser ging. Dass er nun so früh starb, lässt viele unserer Gespräche in einem anderen Licht erscheinen.

Wie wir in der *Sozialen Welt* weiter machen, wird sich noch erweisen. Dass es in der gleichen Offenheit und Breite geschehen wird, wie Norman sie gepflegt hat, sind wir ihm schuldig.

München, im Juli 2013  
Armin Nassehi und Irmhild Saake